

Cultural and Creative Spillovers in Europe

Kulturelle und Kreative Spillover in Europa

Kurzzusammenfassung 2018

Deutsche Fassung

Stand Oktober 2018

Die englische Fassung (Oktober 2018) finden Sie unter <https://ccspillovers.weebly.com/>

KURZZUSAMMENFASSUNG

Dieser Bericht wurde von der European Research Partnership on Cultural and Creative Spillovers (europäische Forschungspartnerschaft zu kulturellen und kreativen Spillover-Effekten) in Auftrag gegeben. Die Partnerschaft ist ein Zusammenschluss von Partnern aus 14 Ländern, zu denen nationale Finanzierungsbehörden, regionale Stellen zur Förderung der Kultur, Stiftungen, Universitäten und europaweit tätige Organisationen zählen. Schwerpunkt der Partnerschaft ist das Bestreben, den Wert der öffentlichen Finanzierung von Kunst und Kultur aufzuzeigen und zu ermitteln, wie sich die Wertschöpfungsketten zwischen Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft sowie der breiteren Wirtschaft und Gesellschaft darstellen lassen.

Als erste Maßnahme beauftragte die Partnerschaft 2015 die Tom Fleming Creative Consultancy (TFCC) mit einer *Vorläufigen Betrachtung kultureller und kreativer Spillover-Effekte* (Cultural and Creative Spillovers in Europe: Report on a Preliminary Evidence Review, 2015). Damit entstand durch gemeinschaftliche Arbeit in der Partnerschaft auf der Grundlage der von den Partnern und FachkollegInnen in ganz Europa zusammengetragenen achtundneunzig Belege die folgende Definition des Begriffs Spillover-Effekt:

„Unter Spillover-Effekt(en) verstehen wir den Prozess, mit dem eine Aktivität in einem Bereich in der Folge eine breitere Wirkung auf Orte, die Gesellschaft oder die Wirtschaft zeigt, indem sich Vorstellungen, Ideen, Fertigkeiten, Wissen und verschiedene Formen von Kapital verbreiten. Spillover-Effekte können in unterschiedlichen Zeitrahmen stattfinden und absichtlich oder unabsichtlich, geplant oder ungeplant, direkt oder indirekt, negativ sowie positiv auftreten.“ (TFCC, 2015: 15)

Die nun vorliegende Betrachtung – drei Jahre nach der ersten Untersuchung – liefert eine Momentaufnahme zur Entwicklung der Debatte über Spillover-Effekte. Sie soll den grundlegenden Forschungsabsichten der Partnerschaft Rechnung tragen und nachhalten, inwieweit sich die Forschung in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft im Vergleich zu den Erkenntnissen und Empfehlungen aus dem Bericht von 2015 entwickelt hat.

Dieses Dokument stützt sich auf eine Analyse von 73 Berichten, welche verschiedene geografische Perspektiven liefern. Jeder Bericht wurde mit Hilfe einer Inhaltsanalyse untersucht welche die Erkenntnisse und eine kurze Zusammenfassung der Reporte wurden in einer Vorlage erfasst, die den Beitrag des Berichts zum Thema dokumentierte. Die Belegsammlung ist gesondert zu diesem Bericht erhältlich.

DARSTELLUNG DES SPILLOVER-EFFEKTS

Wie bei dem Report von 2015 kam die Belegsammlung für diesen Bericht durch die Inklusion der vorläufigen Definition zustande und nicht dadurch, dass jeder Bericht aktiv Spillover-Effekte kommentieren oder nachweisen wollte (siehe auch TFCC, 2015: 23). Dennoch lieferte ein Versuch der Darstellung Einblicke in neue Bereiche der Forschungsbemühungen sowie negative Spillover-Effekte.

In der Belegsammlung finden sich am häufigsten Spillover-Effekte im Wissensbereich, gefolgt von Spillover-Effekten in Netzwerken. Spillover-Effekte in der Wirtschaft sind am seltensten. Fast alle 2015 von TFCC ermittelten Unterkategorien von Spillover-Effekten ließen sich auch hier nachweisen. Zudem liegt eine **Kontinuität der Nachweisstärke** vor (Innovation durch Spillover-Effekte im Wissensbereich; Gesundheit und Wohlbefinden durch Spillover-Effekte in Netzwerken, Branding von kreativem Umfeld und Orten gefolgt von denen in Netzwerken); aber auch neue Bereiche mit Stärken kommen zum Vorschein.

In dieser Betrachtung **sind die Unterkategorien der Spillover-Effekte im Wissensbereich in der Belegsammlung besonders stark vertreten**. Auch viele Unterkategorien von Spillover-Effekten in Netzwerken treten mehrfach auf. Spillover-Effekte in der Wirtschaft sind in der Belegsammlung am seltensten zu finden, doch nur eine Unterkategorie der Spillover-Effekte ließ sich in keinem Bericht feststellen (*Stimulierung der Stadtentwicklung, Regeneration und Infrastruktur*).

Es wurden neue Bereiche von Spillover-Effekten ermittelt, die weiter erforscht werden sollten, um herauszufinden, ob sie eine umfassende Bedeutung haben. Vorschläge, wie diese in die Klassifikation von Spillover-Effekten in der Industrie/Wirtschaft/in Netzwerken passen könnten, sind kursiv eingefügt.

- **Bürgerorientierte, demokratische und politische Verhaltensweisen und Mitwirkung** (*Spillover-Effekt im Wissensbereich*), wenn Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft BürgerInnen- und demokratisches Engagement sowie europäische Werte fördern,
- **Beeinflussung durch Soft Power** (*Spillover-Effekt in Netzwerken*), wenn Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft eine entscheidende (aber oft schwer zu bemessende) Rolle in der Erleichterung des Dialogs und in der wirtschaftlichen und politischen Interaktion zwischen Nationen spielen,
- **Umweltbewusstsein und umweltfreundliches Verhalten, nachhaltiges Wachstum** (*Spillover-Effekt im Wissensbereich oder in der Wirtschaft*), wenn Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft nachhaltige Praktiken und Engagement für Umweltbelange fördern,
- **Kultur als Mittel zur nachhaltigen internationalen Entwicklung oder Methode für inklusives Wachstum** (*Spillover-Effekt in Netzwerken oder in der Wirtschaft*), wenn Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft eine entscheidende Rolle in der internationalen Entwicklung und im inklusiven Wachstum spielen.

Die Forschung scheint bei der Beurteilung einer Aktivität immer häufiger das gesamte Spektrum der Wirkung zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Betrachtung stellten sich vermehrt **negative Spillover-Effekte** heraus. Viele von ihnen sind zwiespältig: So haben Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft beispielsweise negative Folgen für die Umwelt, während sie gleichzeitig als Vorreiter in dem Bestreben gelten, Umweltthemen in das Bewusstsein der Zivilgesellschaft zu rücken und dazu beizutragen, ihre Auswirkung auf die Umwelt zu reduzieren.

Die folgenden **negativen Spillover-Effekte** wurden festgestellt:

- Die Prekarität einer Laufbahn in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft, in diesem Fall Musik, kann **negative Auswirkungen auf psychische Gesundheit und Wohlbefinden haben** (Gross und Musgrave, 2017: 33). Da die Arbeitsbedingungen in vielen kreativen Berufen als prekär gelten können, hat dies erhebliche Auswirkungen.
- Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft können **negative Auswirkungen auf die Umwelt** haben (E-corys, 2014: 2).
- Investitionen in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft führen oft zu Clusterbildung, was ein **regionales Ungleichgewicht verschlimmern statt verbessern** kann (Garcia et al, 2018).
- Durch die Kreativwirtschaft vorangetriebene neue digitale Verbreitungs- und Konsummechanismen, haben zu einem **Wertverlust in der kreativen Lieferkette** geführt, der vor allem kleine und mittelständische Unternehmen trifft (Ernst und Young, 2014: 24).
- Eine Regeneration erfolgt in der Regel unter **Ausschluss bereits vorhandener Gemeinschaften** (Crossick und Kaszynska, 2016: 8).
- **Kultur kann zu Konflikten führen** und zur Entstehung und Vertiefung von Antagonismen beitragen (Crossick und Kaszynska, 2016: 70).
- KünstlerInnen können **Täter bei ‚Verdrängung‘ und ‚Artwashing‘** sein, insbesondere in farbigen Gemeinschaften in mehrheitlich weißen Ländern (World Cities Culture Forum, 2016: 8).
- Die geballte Menge an digitalen Plattformen **erschwert das Auffinden von und den Zugang zu Europas „reichhaltigen, vielfältigen digitalen Kulturerzeugnissen“** (imec-SMIT-VUB, KEA und IDEA Consult, 2017: 14; siehe auch Vlassis, 2018: 426).

Die oben ermittelten positiven und negativen Spillover-Effekte stammen nicht nur aus Primärnachweisen und sollten deshalb auf Relevanz überprüft werden. Der bestehende Rahmen sollte bewertet werden. Im Zuge dessen könnten die vorhandenen Unterkategorien von Spillover-Effekten im Vergleich zu alternativen Wirkungsrahmen oder Messgrößen dargestellt werden, um herauszufinden, wie sie die Beurteilung von Spillover-Effekten fördern oder beeinträchtigen. Weitere Forschungen sollten die weitere Entwicklung des Rahmens berücksichtigen oder ermitteln, wie die Erfassung von Spillover-Effekten in vorhandenen Messgrößen oder Rahmen einen Mehrwert liefern und die Debatte vorantreiben könnte.

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DEN BEREICHEN KUNST, KULTUR UND DER KREATIVWIRTSCHAFT

... Und die Rolle der öffentlichen Finanzierung

Das Fehlen einer gemeinsamen Definition, die Schwierigkeiten bei der Beurteilung und die Problematik, dass vielschichtige Zusammenhänge in vielen Richtungen durchschaut werden müssen, tragen dazu bei, dass die Verknüpfungen zwischen den Bereichen Kunst und Kultur und Kreativwirtschaft nicht immer offensichtlich sind. Die aufgeführten Argumente zeigen, dass das Erfordernis, Rechenschaft über öffentliche Investitionen ablegen zu müssen, nach wie vor ein wesentlicher Faktor bei der Bewertung von Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft ist.

Zahlreiche Quellen stellen fest, dass eine Herausforderung darin besteht, positive Wirkungen als Folge öffentlicher Investitionen herauszustellen. Andere deklarieren nach wie vor die angenommene Rolle der öffentlichen Finanzierung als Anreiz für private Investitionen und das Erfordernis einer Bewertung zum Nachweis eines nicht-kulturellen Wertes der öffentlichen Finanzierung in Frage. Diese Debatten tragen zu einem weitaus umfassenderen Bild der Ökologie von Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft bei, beweisen jedoch nicht, dass die öffentliche Finanzierung in diesen Bereichen einen positiven Spillover-Effekt bewirkt.

ERKENNTNISSE AUS DER METHODOLOGISCHEN BETRACHTUNG

Qualitative methodologische Ansätze werden offenbar zunehmend um ihrer selbst willen und aufgrund dessen geschätzt, dass sie zu einem begründeteren Ansatz mit einer robusten Methodenmischung beitragen, bei dem qualitative Daten eine weitere Nuancierung und gelegentlich Hinweise auf den kausalen Zusammenhang ergänzen können, die quantitativen Daten fehlen können. Zu den Vorzügen der quantitativen methodologischen Ansätze gehört, dass sie auf Mikro-Ebene ermittelte Hypothesen oder Erkenntnisse auf nationaler Ebene überprüfen können. Der Beweis von Ergebnissen und die Verknüpfung von Aktivitäten in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft mit einer kausalen Ursache bleibt dennoch schwierig.

Die BefürworterInnen einer Erfassung von Längsschnittdaten gewinnen Zulauf, doch diese wird durch die kurzfristige Projektarbeit in diesem Bereich beeinträchtigt, welche die Verknüpfung der kausalen Ursache im Hinblick auf langfristige Ziele erschwert und in anderer Hinsicht wenig robuste Beweise liefert. Indikatoren kämen infrage, doch in dem in der Belegsammlung enthaltenen Fall (University of Edinburgh, 2017) konnten die Erkenntnisse die Komplexität des Forschungsbereichs nicht erfassen (Soft Power), so dass Erkenntnisse, die mit gemischten oder qualitativen Ansätzen gewonnen werden könnten (z. B. McPherson et al., 2017), möglicherweise fehlen. Ebenso gilt, wie bereits im Report der TFCC von 2015 angesprochen, dass wirtschaftliche Bewertungen (z. B. gesellschaftliche Rendite) interessante Erkenntnisse für den Bereich liefern können. Die Rezeptionen sind unterschiedlich, doch sie könnten von Interesse sein, wenn sie konsequent in spezifischen Kontexten (z. B. Gesundheit) eingesetzt werden, um Erkenntnisse zu Kosteneinsparungen zu liefern. Derartige Methoden können als Argument für die kulturelle Beauftragung von Projekten im Bereich Gesundheit und Wohlergehen von Interesse sein.

Dass kausale Zusammenhänge schwer zu beweisen sind, bleibt nach wie vor ein Thema. Dazu gehört der Ruf nach weiterem Einsatz experimenteller Methoden, darunter von randomisierten kontrollierten Studien (RCT). Diese sind in der Belegsammlung kaum zu finden, und bei der Betrachtung anderer Beweise sind derartige Methoden sehr selten (siehe Kokotsaki, 2016; Tsegaye et al., 2016). Dazu kommt jedoch eine „Gegenbewegung“ gegen RCT als Goldstandard der Forschungsansätze (Crossick und Kaszynska, 2016; All-Party Parliamentary Group on Arts, Health and Wellbeing, 2017).

Einige der Berichte in der Belegsammlung betonen, dass eine breite Palette an methodologischen Ansätzen zur Verfügung stehen müsse, um der großen Vielfalt an Praktiken in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft Rechnung zu tragen. Es gäbe keinen universell einsetzbaren Ansatz. Daher erkennen wir

einen Schwerpunkt auf dem Bedürfnis, Forschungsansätze (vor allem qualitative oder gemischte Methoden) an das Projekt und zudem an die daraus resultierenden kreativen Ergebnisse anzupassen.

Zu diesen Methoden gehören integrierte ethnografische Methoden, wie Beobachtung und Bewertung kreativer Ergebnisse. Großes Potential verspricht die Erfassung von Spillover-Effekten auf individueller Ebene und die Darstellung, wie der Beitrag und seine Qualität Wirkung zeigen. Doch derartige Methoden müssen weiterhin konsequent entwickelt und validiert werden (Goethe-Institut, 2016). Zunehmendes Vertrauen in die Anwendung konsequenter, qualitativer methodologischer Ansätze, selbst wenn diese nicht strikt reproduzierbar sind, können weitere Erkenntnisse und eine umfassendere gesellschaftliche Wertschätzung des intrinsischen Wertes von Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft bedeuten.

Die Ermittlung eines Spillover-Effekts an sich stellt schon eine Herausforderung dar. Die Belegsammlung und die 2016 von der Partnerschaft in Auftrag gegebenen Studien zeigen, dass sich die Spillover-Effekte von Projektergebnissen bei einer logischen Modellierung darstellen lassen können. Weitere Forschungen auf diesem Gebiet sind jedoch anzuraten.

Außerdem gibt es keine einfache Methode zur Förderung der Fortschritte bei der Ermittlung oder Messung kultureller und kreativer Spillover-Effekte. Vielmehr gelten einige Grundsätze, die man bezüglich der künftigen Messung von Spillover-Effekten im Kopf behalten sollte:

- Die Messung von Spillover-Effekten wird nur möglich sein, wenn sie für den betreffenden Bereich leicht verständlich ist und in einem Rahmen präsentiert wird, der die Dynamik in Bezug auf Zeit und Kontext berücksichtigt.
- Es gibt keinen universell einsetzbaren Ansatz für die Bewertung von Spillover-Effekten, und methodologische Ansätze sollten auf die Aktivität abgestimmt werden. Dazu gehört Vertrauen in die konsequente Anwendung qualitativer Methoden.
- Im betreffenden Bereich tätige Fachleute sollten ihre methodologischen Ansätze verstehen und vielleicht sogar anwenden (Vickery, 2017). Ein besseres Verständnis der Methoden wird eine bessere objektive Beurteilung der Zuverlässigkeit von Erkenntnissen fördern (Oman und Taylor, 2018) und ein mögliches Überschätzen verhindern.
- Partnerschaften mit Universitäten können die Möglichkeit zu konsequenten und gemischten Längsschnitt-Methoden bei der Bewertung eröffnen.
- Eine vorab erfolgende Darstellung der Spillover-Effekte vor Beginn der Projektaktivität hat ihre Berechtigung. So lassen sich insbesondere die Ziele der Projektaktivität von den Spillover-Effekten trennen. Außerdem unterstützt dies einen Längsschnitt-Ansatz, da die Messung von Beginn der Aktivität an integriert wird.
- Längsschnitt-Ansätze sind erforderlich, um Dauer und Wert der Auswirkungen der Spillover-Effekte im Laufe der Zeit aufzuzeigen.

Die Forschungspartnerschaft sollte ihre Ziele für einen holistischen Ansatz und die Förderung robuster qualitativer Methoden zur Messung von Spillover-Effekten in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft weiterverfolgen. Dies sollte die Diskussion über die grundlegenden Werte der Kultur selbst vorantreiben. Allerdings sollte der Bereich aktiv ermutigt werden, selbst einen Beitrag zur Diskussion über die Bedeutung der Kultur für die Gesellschaft zu leisten (z. B. Schrijvers et al., 2015: 20).

DEFINITION

Debatten zur Definition von Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft dominieren nach wie vor die europäische Forschung zu Kultur und Kreativität. In diesem Zusammenhang war die Verbreitung verschiedener Auffassungen und Verwendungen des Begriffs Spillover-Effekt und die Dualität der Crossover-/ Spillover-Kontroverse nicht förderlich. Der Begriff „Spillover-Effekt“ ist in der Kulturpolitik und Kulturforschung nicht weit verbreitet, während der Begriff „Crossover“ im Zentrum verschiedener Forschungsarbeiten und Politiküberlegungen steht (z. B. Lazzaro, 2018; HKU, 2016). Fortschritte in der Debatte zum Spillover-Effekt wurden somit durch unklare Definitionen behindert. Die Forschungspartnerschaft stellt keine neue Definition vor, sondern vertraut darauf, dass es sich lohnt, eine breit gefasste, flexible Definition beizubehalten, um neue Wertdimensionen zu erfassen und eine neue Debatte zum Thema Wert anzustoßen.

SCHLUSSGEDANKEN

Vermittlung des Wertes von Spillover-Effekten in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft

Die Vermittlung des Werts stellt eine Schwachstelle dar (Levä in NEMO, 2016), gute Nachrichten verbreiten sich nicht über die Grenzen des eigenen Sektors hinaus. Levä schreibt, dass Einrichtungen mehr für andere Bereiche tun könnten, doch dafür nicht immer eine Finanzierung aus nicht-kulturellen Budgets erfolgt (in NEMO, 2016: 20). Beweise sind „momentan“ beeindruckend (Sacco et al., 2017: 2) und können sich gegen den erforderlichen politischen Willen kaum durchsetzen (All-Party Parliamentary Group on Arts, Health and Wellbeing, 2017: 49).

Kultur als intrinsischer Teil des Wachstums

Investitionen in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft können eine nachhaltige Entwicklung vorantreiben und ermöglichen (Unesco, 2015), Wachstum schaffen, das nicht schädlich für die Umwelt ist (wie andere Wirtschaftszweige), indem das Potential des Humankapitals maximiert wird (Bucci et al., 2014). Viele beteuern den intrinsischen (und eigenständigen) Wert der Kultur und kulturellen Leistungen als Bedingung für die Entstehung anderer Arten von Wert (z. B. Trends Business Research Ltd et al., 2016; Culture Action Europe und Budapest Observatory, 2018: 2). Dabei ist es besonders wichtig zu verstehen, wie sich die Qualität auf diese Interaktion auswirkt (z. B. BOP Consulting, 2017).

Auswirkungen für Vielfalt

Ein ungleicher Zugang zu Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft ist eine erforderliche Überlegung, wenn es um den Wert von Investitionen, Mitwirkung und Konsum geht. Es ist von Bedeutung, wenn Ergebnisse wie beispielweise Vorteile für Bildung und Gesundheit diskutiert werden, da in den Gesellschaftsschichten (im Vereinigten Königreich) ein Ungleichgewicht der Beteiligung vorliegt (Gordon-Nesbitt, 2018: 317). Anheier et al. schreiben, dass „die Stärke der Kulturwirtschaft eines Landes nicht nur mit dem Ausmaß der kulturellen Beteiligung zusammenhängt, sondern auch – wenn auch in geringerem Maße – damit, ob ein gleiches Maß an Zugang möglich ist“ (2016: 28). Die Forschung muss in Zukunft einen bereichsübergreifenden Ansatz anwenden und weiter betrachten, wie Ergebnisse für unterschiedliche soziale Gruppierungen durch Trends in der Mitwirkung beeinflusst werden oder werden könnten.

EMPFEHLUNGEN FÜR WEITERE FORSCHUNGEN ZU KULTURELLEN UND KREATIVEN SPILLOVER-EFFEKTEN

1. Weitere Erforschung von Definitionsproblematiken

Die europäische Forschung im Bereich von Kultur und Kreativität wird nach wie vor von Debatten zur genauen Definition von Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft dominiert. Wir können diesen Bereich nicht beurteilen, wenn wir uns nicht darüber einig sind, worum es sich dabei handelt. Gleiches gilt für Spillover-Effekte: Dieser Bericht zeigt, dass **Fortschritte in der Debatte zu Spillover-Effekten durch unklare Definitionen behindert wurden**. Eine weitere Zusammenarbeit und Diskussion wird jedoch empfohlen,

um zu erforschen, was an der bestehenden Definition kulturell-kreativer Spillover-Effekte problematisch ist.

2. Weitere Prüfung des Rahmens für Spillover-Effekte

Die ermittelten Spillover-Effekte (aus TFCC 2015 und dieser Betrachtung) sollten auf Relevanz getestet werden. Der 2015 von TFCC vorgestellte Rahmen mit 17 Unterkategorien von Spillover-Effekten könnte weiterentwickelt werden, um ihn mehrdimensional zu gestalten und die Komplexität von Spillover-Effekten zu erfassen (z. B. Zeit, betroffene Akteure, negative Spillover-Effekte). Die bereits bestehenden 17 Unterkategorien sowie neu ermittelte Spillover-Effekte könnten auch anhand alternativer Rahmen dargestellt werden, um festzustellen, ob dies eine weitere Perspektive liefert oder die Messung der Spillover-Effekte fördert.

3. Zusammenarbeit und Einbeziehung aller Akteure in der Forschung

Eine Debatte um den gesamten Wert kultureller und kreativer Spillover-Effekte sollte eine **kontinuierliche Diskussion über die methodologischen Mittel zur Erfassung der Spillover-Effekte** fördern. Diese sollte jedoch nicht von den Prozessen und „den miteinander verknüpften Elementen des Systems, die ihr Entstehen ermöglichen“, losgelöst sein (Europäische Forschungspartnerschaft zu kulturellen und kreativen Spillover-Effekten, 2017: 9). **Hier ist eine Zusammenarbeit mit anderen, die aktiv in diesem Feld forschen, wichtig.** Partnerschaften zwischen Universitäten sollten gefördert werden. Zudem wird künftige Forschungsarbeit von einer Zusammenarbeit der in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft Tätigen mit dem Politik- und Forschungsbereich profitieren.

4. Förderung eines holistischen Ansatzes und Weiterentwicklung robuster qualitativer Methoden

Die Belegsammlung zeigt, dass qualitative und methodologisch gemischte Ansätze zunehmend geschätzt werden, da diese die wirtschaftliche Erfassung nuancieren und Erkenntnisse zur Dynamik der Clusterbildung liefern. Dennoch bleibt es schwierig, den Wert von Aktivität und Investition in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft zu beziffern. **Die Forschungspartnerschaft sollte ihre Ziele eines holistischen Ansatzes und einer Weiterentwicklung robuster qualitativer Methoden zur Messung der Spillover-Effekte in Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft weiter vorantreiben.**

5. Übernahme von Risiken und Innovation auf politischer Ebene

Politikgestaltung und neue Forschungsentwicklungen brauchen Zeit. Daher müssen Bemühungen zur Unterstützung der künftigen holistischen Messung von Spillover-Effekten in dem Bewusstsein stattfinden, dass dafür weitere Arbeit erforderlich ist. Der Wunsch, dass „auf politischer Ebene gewürdigt wird, dass die unterschiedlichen Spillover-Effekte, die sich ergeben, nicht immer vorausgesagt werden können“ (TFCC, 2015: 17), gilt nach wie vor. **Politische EntscheidungsträgerInnen und GeldgeberInnen sollten dazu ermutigt werden, riskante Aktivitäten, die auf verschiedene unbekannt Weise von Vorteil sein könnten, zu finanzieren;** darunter auch solche, die für den Projekterfolg nicht ausschlaggebend sind (auch King's College London, 2017; Gielen et al., 2015; Sokka et al., 2017).

Kontakt

ccspillover@gmail.com

#ccspillovers

<https://ccspillovers.weebly.com>



Veröffentlicht in 2018